



LASS UNS REDEN ÜBER ...

... ALTERNATIVEN KINDERWUNSCH

Es ist mal wieder an der Zeit, mit einem gesellschaftlichen Tabu zu brechen! Zumindest versuchen wir das, indem wir zeigen, welche anderen Wege es gibt, um Kinder zu bekommen – und dabei bewegen wir uns sehr weit weg von der klassischen „Mann, Frau, Schlafzimmer“-Situation. Wie sich diese mitunter sehr belastende Reise anfühlt und wieso es so wichtig ist, offen darüber zu sprechen, haben uns zwei Betroffene und ein Mediziner erzählt.

REDAKTION: LAURA RAUCH



UNIV.-PROF. DR. HEINZ STROHMER ist Kinderwunsch-Experte und Gründer sowie Leiter des Kinderwunschzentrums an der Wien.

kinderwunschzentrum.at

* Namen von der Redaktion geändert.

Wusstet ihr, dass in Österreich pro Jahr etwa 80.000 Kinder zur Welt kommen? Dass davon rund 2.500 durch künstliche Befruchtung entstanden sind? Dass laut Statistiken jedes vierte Paar ungewollt kinderlos ist? Dazu zählt auch, dass man auf künstlichem Weg keine Kinder bekommen kann; heißt also, diese Paare müssten adoptieren oder ein Pflegekind aufnehmen, um sich ihren Familienwunsch zu erfüllen. Doch oft ist es gar nicht so einfach, sich für die richtige Möglichkeit zu entscheiden. Gerade deshalb wären hier Vorbilder so wichtig! Aber genau da scheitert es meistens. Denn alternativer Kinderwunsch hat sich noch nicht wirklich als klassisches Small-Talk-Thema etabliert. Zwei Betroffene und ein Reproduktionsmediziner haben uns aufgeklärt, was es wirklich heißt, diesen Weg zu gehen. Aus persönlichen Gründen und eben, weil das Thema noch heikel ist, wollen die beiden Betroffenen aber lieber anonym bleiben.

Julian* und Lena*, wie habt ihr euch eure Zukunft in Sachen Familienplanung immer vorgestellt?

Julian: Bei mir gab es nie ein Fragezeichen, dass ich Kinder möchte! Das war in der Vergangenheit auch oft der Grund, warum ich mit meiner Homosexualität gehadert habe: Wenn ich diesen Weg gehe, dann heißt das, dass ich keine Kinder haben kann. Als ich dann älter geworden bin, habe ich erkannt, dass es tatsächlich mehrere Möglichkeiten gibt. Das war auch mein Kriterium Nummer eins bei der Partnerwahl. Und es war gar nicht so leicht, jemanden kennenzulernen, der sich sein Leben auch so vorstellt.

Lena: Kinder waren schon immer ein Thema bei mir, doch da ich auf natürlichem Weg keine bekommen kann, haben wir es zuerst mit künstlicher Befruchtung probiert. Das hat damals leider nicht geklappt. Dann haben wir uns für Adoption entschieden. Jetzt habe ich seit 16 Monaten das tollste Kind der Welt!

Julian, welche Optionen stehen für euch im Vordergrund?

Julian: Wir haben uns bisher noch für keine Option entschieden, weil wir zuerst alle Hard Facts wissen wollen. Eine Leihmutterschaft¹ in den USA ist für uns aber ein großes Thema, weil wir sehr viele Freunde in Kalifornien haben, die uns davon erzählen. Das ist aber auch ein sehr kostspieliges Thema: Die Summe, die ich jetzt im Kopf habe, liegt bei etwa 110.000 Euro.

Wie lange verfolgt ihr den Kinderwunsch bereits?

Julian: Seit etwa zehn Jahren, und jedes Jahr hat sich etwas verändert. Als wir zusammengekommen sind, durften wir nicht mal adoptieren. Da haben wir uns überlegt, in welches Land wir ziehen, um eine Familie gründen zu können. Ich bin letztlich froh, dass wir nicht umgezogen sind! Aber es wird sich bestimmt noch viel verändern ...

Herr Doktor Strohmmer, wie erleben Sie als Mediziner diese Thematik?

Dr. Strohmmer: Unsere Herausforderung im Kinderwunschzentrum ist es, dass wir diese Vielfalt von Mischungen, die es bereits in der Reproduktionsmedizin gibt, organisieren und PatientInnen näherbringen. Wir beraten auch Paare, die von Österreich aus eine Leihmutter in einem anderen Land machen möchten, oder alleinstehende Frauen, die für eine Behandlung ins Ausland gehen.² Wir sehen uns also in gewisser Weise auch in einem Beratungs- oder Unterstützungsverhältnis. Was man auch nicht vergessen darf: Der alternative Kinderwunsch ist

auch eine dramatische Herausforderung an die Gesetzgebung, denn das österreichische Fortpflanzungs- und Medizingesetz ist beispielsweise zum Thema Transgender nahezu blank. Da gibt es keine Regelung, um diesem großen Bereich, der gerade auch stark wächst, gerecht zu werden.

Julian: Es ist ja aktuell auch so, dass gar keine gesetzliche Position eingenommen wird. Ich lese in vielen Foren, dass Menschen Wege gewählt haben, die mir einfach zu riskant wären, wie zum Beispiel eine Leihmutterschaft in Russland. Da traue ich mich mit meinem Freund nicht mal einzureisen, und dann auch noch über zehn Ecken eine Leihmutterschaft durchführen? Viel zu riskant! Aber solche Wege werden nun mal gewählt, solange der Gesetzgeber keine Position einnimmt und auch die EU keine klare Positionierung bezieht.

Dr. Strohmmer, angenommen, man entscheidet sich nun als Paar für eine künstliche Befruchtung in Ihrem Zentrum: Wie kann man sich diesen Prozess vorstellen?

Dr. Strohmmer: In einem Erstgespräch müssen wir erst mal klären, ob die künstliche Befruchtung auch die geeignetste Behandlungsform für das Paar ist. Ist dem so, veranlassen wir eine hormonelle Injektionstherapie für circa zehn Tage. Zwei kleine Eingriffe später besteht für die Frau eine gewisse Chance, schwanger zu werden. Was man aber ganz ehrlich sagen muss: Diese Chancen streuen von null bis 80 Prozent! Das hängt ganz dramatisch vom Lebensalter ab. Es ist also schon ein Unterschied, ob wir eine 22-Jährige oder eine 42-Jährige behandeln. »



¹LEIHMUTTERSCHAFT
Leihmutterschaft ist in Österreich verboten. Der Grund: Laut § 143 ABGB ist die Mutter eines Kindes diejenige Frau, die das Kind geboren hat.



²KÜNSTLICHE BEFRUCHTUNG BEI ALLEINSTEHENDEN FRAUEN

Auch dieser Fall ist gesetzlich verboten – zumindest in Österreich. Laut § 2 des Fortpflanzungsmedizingesetzes ist die medizinisch unterstützte Fortpflanzung nur für eingetragene Partner oder für Frauen, die in einer Lebensgemeinschaft leben, möglich. Selbst wenn die Frau einen Samenspender organisiert, mit diesem jedoch nicht liiert ist, kann sie sich nur im Ausland befruchten lassen, wie auch Dr. Strohmmer erklärt.

Mit welchen Kosten muss man dabei rechnen?

Dr. Strohmayer: Österreich ist in diesem Punkt privilegiert, zumindest für Paare, bei denen die Frau unter 40 und der Mann unter 50 Jahre alt ist, denn dann hat man die Chance, auf den IVF-Fonds zurückzugreifen. Dieser übernimmt 70 Prozent der Kosten, sodass für das Paar noch in etwa 1.000 Euro Behandlungskosten pro Versuch entstehen. Darauf hat man viermal Anspruch. Sobald eine Schwangerschaft mit positivem Herzschlag eingetreten ist, werden vier neue Versuche freigeschaltet.

Welche Verantwortung sehen Sie dabei in Ihrem Bereich?

Dr. Strohmayer: Unsere Verantwortung ist, dass wir diese Behandlung wirklich nur Paaren empfehlen, bei denen wir eine realistische Chance sehen. Wir müssen natürlich auch aufklären, was

„Eine Adoption ist kein Weg, den man von heute auf morgen einschlägt. Damit muss man sich intensiv beschäftigen.“

auf das Paar zukommt. Die Therapie bedeutet für Frauen eine nicht zu unterschätzende Strapaze, die sich aus der körperlichen Anstrengung und der psychischen Belastung zusammensetzt. Letztere ist wahrscheinlich auch noch höher einzuschätzen als die rein körperliche Belastung.

Wir haben hier jemanden in der Runde, der das aus erster Hand erzählen kann – Lena, wie war das für dich?

Lena: Die Eingriffe selbst waren für mich nicht schmerzhaft. Es ist natürlich nicht angenehm, aber es geht sehr schnell. Schmerzhaft ist eher das, was einen emotional erwartet: die Wartezeit, das Ungewisse! Das ist dann eher belastend.

Und wie hast du den Adoptionsprozess erlebt?

Lena: Das war kein Weg, den man von heute auf morgen einschlägt. Damit muss man sich intensiv beschäftigen. Auch die Adoption passiert nicht so schnell! Als das Thema immer klarer wurde, haben wir uns für einen ersten Informationskurs beim EFKÖ Wien³ angemeldet. Etliche Kurse später kommen Wiener Adoptivwerber dann in einen Pool, aus dem man gezogen wird – oder auch nicht. Denn, und das wird immer wieder betont, rechtlichen Anspruch auf eine Adoption gibt es keinen. Es werden immer die am besten geeigneten Eltern für das jeweilige Kind gesucht, nicht umgekehrt! Bei uns hat es bis zum offiziellen Gerichtsstempel⁴ drei Jahre gedauert.

Wie bist du damit umgegangen?

Lena: Man ist emotional über Monate angespannt, macht sich Hoffnungen, weiß aber nicht, ob diese jemals erfüllt werden. Und es ist auch nicht leicht, gegenüber der Behörde zu definieren, was man sich punkto Kind – Krankheiten, Behinderungen et cetera – zutraut. Dazu ist ein sehr ehrlicher und intensiver Austausch mit dem Partner unumgänglich. Bei einer herkömmlichen Schwangerschaft macht man sich darüber vielleicht weniger Gedanken

Julian: Ich glaube, ab dem Moment, wo man einen alternativen Weg sucht, führt man einfach Gespräche, die andere Paare nicht führen. Bei meinem Partner und mir ist es etwa so, dass wir, wenn wir eine Leihmutter in Betracht ziehen, darüber sprechen: Dein Sperma oder meines?

Hattet ihr beziehungsweise habt ihr Ängste und Sorgen deswegen?

Julian: Absolut! Auch in Bezug auf Adoption. Wenn das Baby etwa aus dem Ausland kommt, ist es relativ wahrscheinlich, dass mein Kind auch äußerlich mehr auffällt. Da hat man natürlich auch Ängste. Wir fragen uns: Bei welchem Weg ist die Sicherheit größer als die Angst?

Dr. Strohmayer: Man muss auch sagen, dass das Kind in seiner persönlichen Geschichte erst nach und nach erkennt, wie es entstanden ist. Kinderrechte werden zu Recht von KritikerInnen auch immer wieder angeführt, weil das Kind nicht mit am Tisch sitzt.

Julian: Es ist auch schwer abzuwägen, was jetzt die schwierigere Bürde für das Kind ist: künstlich entstanden zu sein oder andere Eltern zu haben.

Wenn wir schon über Komplikationen sprechen: Wie war oder ist das mit eurem Arbeitgeber vereinbar?

Julian: Ich bin mir in meinem Fall nicht sicher, wie der Support wäre. Und ich muss ehrlich sagen, dass wir uns auch auf ein Worst-Case-Szenario vorbereiten und im Notfall auch von Erspartem leben können.

Lena: Irgendwann ist der Tag dann da und man bekommt den lang ersehnten Anruf. Und ab dem Zeitpunkt ändert sich das komplette Leben. Ich wurde aus meinem Berufsalltag herausgerissen. Es war eine Überraschung für alle, für manche in der Arbeit sicherlich auch eine negative.

Dr. Strohmayer: Die Integration des Kinderwunschs in das private Leben, in das auch der Beruf gehört, hören wir sehr stark heraus. Wir erkennen, dass auch viel Energie in das Verschleiern des Kinderwunschs vor Familie und ArbeitgeberInnen fließt.

Apropos Verschleiern: Musstet ihr euch in eurem Umfeld für eure Entscheidung oft rechtfertigen?

Julian: Ja, oft! Ich muss aber zugeben, dass ich das teilweise sogar ganz gut finde, weil es den Dialog fördert und mich selbst zum Nachdenken bringt. All diese Fragen haben dazu geführt, dass ich noch sicherer geworden bin in dem, was ich möchte!

Lena: Hemmungen, dass Menschen Fragen zur Adoption stellen, habe ich erlebt – diese gibt es einfach, glaube ich, weil Adoption für viele Neuland ist.

Julian: Ich merke auch, dass die Menschen extrem unterschiedlich auf die Kinderwunschvarianten reagieren. Bei Adoption glauben viele, dass wir nach Afrika fliegen und abgemagerte Kinder retten, und bei Leihmutter gehen die Reaktionen in Richtung Egoismus.

Lena: Wir haben auch öfters gehört: „So toll, dass ihr da helft!“ Aber dass es auch für uns ein wahnsinniges Glück ist, wird oft vergessen.

Was müsste sich ändern, damit der alternative Kinderwunsch kein Tabuthema mehr ist?

Lena: Wenn man das Thema offen kommuniziert,

merkt man erst, wie viele davon betroffen sind. Wir sind nicht alleine! Es gibt unzählige Menschen, die sich dieselben Gedanken machen. Daher beantworten wir Fragen dazu gerne, weil auch wir damals sehr glücklich waren, dass es Ansprechpartner gab.

„Wenn ich auf Informationssuche gehe, dann fühlt es sich oft so an, als würde ich im Darknet suchen.“

Julian: Sehe ich auch so! Wenn ich auf Informationssuche gehe, dann fühlt es sich oft so an, als würde ich im Darknet suchen ...

Dr. Strohmayer: Die Gesellschaft muss von diesem Weltbild „Mann und Frau sind verheiratet und zeugen im Schlafzimmer ein Kind“ weg. Das ist nicht mehr so, und dementsprechend sollte auch die Gesetzgebung nachrücken. Die Informationsbeschaffung für Paare darf auch nicht mehr so ein großes Problem sein.



4 GERICHTSSTEMPEL ZUR ADOPTION

Bis zum offiziellen Gerichtsstempel hat die leibliche Mutter eines Kindes das Anrecht darauf, die Adoption zu widerrufen. Im Fall von Lena hat es ein halbes Jahr gedauert, bis alles vollzogen war. In dieser Zeit lebt das Baby aber bereits bei den Adoptiveltern.



3 EFKÖ WIEN

Der Verein Eltern für Kinder Österreich ist bereits seit mehr als 40 Jahren als Familienorganisation für alle Pflege- und Adoptivfamilien in Österreich und auch europaweit aktiv. Paare können sich auf efk.at über Adoption, Pflegekinder, Tageskinder und allgemeine Familienberatung informieren.

FOTO: BEIGESTELLT



WERBUNG

Zeit für neue IT-Girls!

Eine Ausbildung im IT-Bereich eröffnet Perspektiven, die alles andere als cloudy sind. Mit einer neuen Weiterbildungsmaßnahme wird Frauen der Einstieg in die Branche leicht gemacht.

Der österreichischen Wirtschaft fehlen in der IT-Branche 24.000 Fachkräfte. Gleichzeitig stagniert der Frauenanteil. Deshalb haben Microsoft, Enterprise Training Center (ETC) und der ehrenamtliche Verein #thenewITgirls ihre Kräfte vereint und starten im Jänner 2022 die digitale Weiterbildungsmaßnahme „#thenewITgirls Boost Camp (em)powered by Skills Campus“ für 100 Frauen.

Newbies willkommen
In einem achtwöchigen Programm bietet das Boost Camp ein kompaktes Bildungsangebot für einen erfolgreichen Quereinstieg in die IT. Ziel ist es, den Frauen

eine Kombination aus Fachkompetenzen und nützlichen Skills mit auf den Weg zu geben und sie so bestens für den (Neu-)Start in der IT zu rüsten. Das Programm ist auch berufsbegleitend durchführbar und schließt mit zwei Zertifizierungen für Cloud Computing und Modern Workplace ab. Während vergleichbare Ausbildungen inklusive Zertifizierung rund 3.000 Euro kosten, können die Teilnehmerinnen das Boost Camp um 99 Euro absolvieren.

Möchtest auch du mit Klischees aufräumen, attraktive Karriereoptionen wahrnehmen und dabei von einer engagierten Community gefördert

werden? Dann hol dir jetzt mit dem Voucher **thenewitgirls** 15 Prozent Rabatt auf die Teilnahmegebühr und sichere dir hier gleich einen Platz:
www.skills-campus.at/thenewitgirls

